



Sanna
Seven Deers

AUF DEN
SCHWINGEN
DER
STERNENEULE

Roman

refINERY

große Insel mit jeder lauten Umdrehung der Propeller näher. Sarah starrte sie wie gebannt an. Etwas schien sie magisch zu der Insel hinzuziehen.

2

Erleichtert steuerte Sarah ihren kleinen Mietwagen den wenig befahrenen Highway entlang. Sie war froh, endlich wieder Boden unter den Füßen zu haben. Die Übelkeit hatte sich etwas gelegt, und sie genoss den Blick auf die unbekannte Welt außerhalb des Wagens. Die Sonne war bereits hinter den hohen Berggipfeln verschwunden, und die mächtigen Zedernbäume, die dicht an dicht neben der Straße standen, warfen lange dunkle Schatten auf den grauen Asphalt. Häuser oder kleine Dörfer gab es nur wenige, aber hin und wieder tat sich eine Schneise in den Bäumen auf, und dann war für ein paar Augenblicke das Meer zu sehen.

Sarah hielt an einer Straßenbucht an, um

den Ausblick auf den Pazifik zu genießen. Nur ein weiter sandiger Streifen trennte den Highway an dieser Stelle von den ungezähmten, schaumgekrönten Wellen, die sich bis zum Horizont erstreckten. Vereinzelt ragten große, vom Wasser rundgewaschene Felsen aus dem Sand, und der Strand war mit Seetang und Treibholz übersät. Möwen hockten auf den angeschwemmten Baumstämmen, hüpfen im Sand umher und schwangen sich laut kreischend in die Lüfte. Ansonsten war weder Mensch noch Tier zu sehen.

Was für eine Macht, was für eine Energie von den Wassermassen auszugehen schien! Sarah ließ das Fenster ihres Wagens herunter, auszusteigen wagte sie in dieser Wildnis nicht. Ein frischer Wind wehte herein und wirbelte durch ihr kurzes, lockiges Haar. Sie atmete tief ein. Die Luft war herrlich! Kühl und klar und salzig, dazu der fischig-modrige Geruch des Seetangs und der würzige Duft der Zedern. Es war eine Mischung, wie Sarah

sie nie zuvor erlebt hatte: wild, geheimnisvoll und frei.

Eine Weile saß sie schweigend da. Sie konnte sich kaum von dem Anblick losreißen. Aber es war Mitte September, und obwohl es kaum 18.30 Uhr war, würde es bald schon dämmern.

Sarah warf einen flüchtigen Blick auf die Straßenkarte. Mit etwas Glück sollte sie Victoria noch vor Einbruch der Dunkelheit erreichen.

Sobald ich im Hotel bin, werde ich sofort ins Bett fallen, dachte sie, und ein entspanntes Lächeln umspielte ihre Lippen. Zufrieden lenkte sie den Wagen zurück auf den Highway.

Plötzlich zog dichter Nebel vom Meer her auf. Er schien wie aus dem Nichts zu kommen und legte sich wie eine schwere Decke über das Land. Sarah konnte die Straße vor sich kaum noch erkennen. Sie schaltete die Nebelscheinwerfer ein und hoffte, dass

die Autos, die hinter ihr kamen, sie rechtzeitig sehen würden. Wo war der Nebel nur auf einmal hergekommen?

Sie verlangsamte den Wagen, bis sie kaum schneller als Schritttempo fuhr. Die Straße machte eine scharfe Rechtskurve. Sarah musste sich stark konzentrieren, denn sie konnte lediglich ein paar Meter weit voraussehen. Sie fühlte sich wie blind in dem grauen Meer aus Nebelschleiern.

Aber damit nicht genug. Der Nebel wurde immer dichter.

Wenn die Sicht nicht bald besser wird, muss ich anhalten und abwarten, bis der Nebel sich verzieht, dachte Sarah. *Es geht kein Weg daran vorbei.* Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Etwas Unheimliches lag in der Luft.

Im nächsten Augenblick sprang etwas aus dem Unterholz und landete genau vor ihr auf der Straße. Sarah schrie laut auf und trat auf die Bremse. Ein dumpfer Aufprall folgte,